

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die erste einmal gespaltene Zeile 7 h., für die dreimal gespaltene Zeile 12 h., für Aufnahmen im reaktionslosen Teile 30 h für den Raum einer Zeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wollschtrasse Nr. 16, ebenerdig; die **Redaktion** Wollschtrasse Nr. 16, 1. Stod. Expedienten der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Remittenten nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Oktober.

Aus Budapest, 25. Oktober, wird gemeldet: Im Palais des Grafen Michael Karolyi erschienen heute Vertreter der Karolyi-Partei, der Sozialdemokraten und der bürgerlichen radikalen Partei. In dieser Konferenz wurde auf Antrag des Grafen Michael Karolyi die Bildung eines ungarischen Nationalrates beschlossen. An das ungarische Volk wurde eine Proklamation erlassen, worin die Bildung des ungarischen Nationalrates bekanntgegeben wird und in zwölf Punkten die bekannten Forderungen der obgenannten Parteien als die dringendste Aufgabe des Augenblicks präzisiert werden. Die Proklamation verlangt namentlich die Anerkennung der neuentstandenen österreichischen Nationalstaaten und erklärt, daß das unabhängige Ungarn die Befriedigung der Ansprüche dieser Staaten nicht nur nicht verhindern wolle, sondern bereit sei, in ein inniges wirtschaftliches und politisches Bündnis mit ihnen zu treten in der Überzeugung, daß sie auch die nicht weniger berechtigten Interessen Ungarns achten würden. Schließlich fordert der Nationalrat sämtliche ausländischen Völker und Regierungen auf, in sämtlichen auf Ungarn Bezug habenden Fragen eine unmittelbare Verbindung mit dem ungarischen Nationalrat zu suchen.

Kaiser Wilhelm hat den General der Infanterie Ludendorff, ersten Generalquartiermeister, im Frieden Kommandeur der 85. Infanteriebrigade, am 26. d. M. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt und gleichzeitig mit einer gnädigen Order an den General bestimmt, daß das niederrheinische Füsilierregiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits seit längerer Zeit ist, fortan den Namen General Ludendorff zu führen hat. — Hierzu wird gemeldet: Gegen die Politik der Regierung war von militärischer Seite in letzter Zeit wieder Opposition gemacht worden, die den Höhepunkt erreichte in einem Telegramm aus dem Großen Hauptquartier, in dem gegen das Eingehen auf die Forderungen Wilsons mit aller Energie protestiert wurde. Auch hatte, wie verlautet, die Oberste Heeresleitung in den letzten Tagen Einsprache dagegen erhoben, daß von ihr der Wunsch nach Einleitung einer Friedensaktion ausgegangen sei. In Regierungskreisen war man über diese Einsprache um so erstaunter, als bestimmte Äußerungen der Obersten Heeresleitung darüber vorlagen, daß sie die Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen verlange. Eine dritte Meinungsverschiedenheit, die seit einigen Tagen bestand, waren anscheinend die Anträge auf Abänderung der Verfassung, die die Militärgewalt der Zivilgewalt unterstellen. Am 25. d. M. wurde nun in die Beratungen zwischen dem Kaiser, den Heerführern und dem Reichskanzler der Rücktritt Ludendorffs und das Verbleiben Hindenburgs bestimmt. In den parlamentarischen Kreisen der Mehrheitsparteien ist man sich dessen bewußt, daß mit dem Rücktritt Ludendorffs der Deutsche Generalstab eine bedeutende militärische Kapazität verliert, aber man findet sich damit in der Hoffnung ab, daß durch den Rücktritt Ludendorffs die Gefahr zukünftiger politischer Konflikte zwischen der Obersten Heeresleitung und der Regierung verhindert oder sogar beseitigt wurde. Jedenfalls bedeutet der Rücktritt Ludendorffs, daß die Regierung freie Hand bekommen hat für die energische Weiterführung ihrer Politik. Der Kaiser hat sich, indem er das Abschiedsgesuch Ludendorffs genehmigte, gegen die Gewaltpolitik und für die demokratische Regierung entschieden.

Der deutsche Reichstag verhandelte am 26. d. M. in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Reichsverfassung, in dem Sinne, daß zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages erforderlich ist. Hierzu hatten die Mehrheitsparteien die gemeldeten Abänderungsanträge, betreffend die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages zu Friedensverträgen, betreffend die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und betreffend die Unterstellung der Militärgewalt unter die Zivilgewalt, eingebracht. Die Anträge wurden von den Konservativen heftig bekämpft, welche erklärten, den Weg, den die Mehrheitsparteien jetzt beschreiten, nicht mitmachen zu können, da hiedurch das

Gebäude des Heeres in seinen Grundfesten erschüttert werde. Bei der Abstimmung wurden die Anträge in dritter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Der Präsident erhielt am Schlusse der Sitzung vom Kaiser die Ermächtigung, die nächste Sitzung erforderlichenfalls einzuberufen.

In Gemäßheit einer Vereinbarung der elsass-lothringischen Regierung mit der Reichsleitung werden alle laufenden Liquidationen feindlichen Eigentums in Elsaß-Lothringen sofort eingestellt. Neue Liquidationen und Zwangsverwaltungsanordnungen werden nicht mehr erlassen. Ob, in welchem Umfang und in welcher Art beendete Liquidationen etwa rückgängig gemacht werden, darüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Aus Genf, 25. Oktober, wird gemeldet: Eine Mitteilung der Agence Havas besagt: Die Logik und die Festigkeit des Tones der Antwort Wilsons an Deutschland findet in der Kammer einmütige Zustimmung. Es handelt sich für die Alliierten, die an der Ausarbeitung des Friedensprogrammes und an dem Rotenwechsel mit Deutschland nicht teilgenommen haben, keineswegs darum, die Friedensbedingungen zu erörtern, sondern die Bürgschaften für den Waffenstillstand festzustellen. Das Problem ist somit wesentlich militärischer Natur. Marschall Foch und die anderen Führer der verbündeten Armeen haben allein die Eignung, es zu lösen, und werden sich dieser großen Aufgabe mit jener Klugheit und Strenge unterziehen, die Wilson selbst empfiehlt. Nach Ratifizierung der Bedingungen werden die verbündeten Regierungen in Europa die der Washingtoner Regierung bekanntgeben. Gemäß dem Willen Deutschlands selbst müssen die Militär- und Marinekommanden unserer verbündeten Länder in dieser Stunde, wo wir den Sieg zu verwirklichen beginnen, das Wort haben.

Die „Züricher Morgenzeitung“ meldet aus Bern: In amerikanischen Kreisen wird behauptet, England habe dem Vertreter Amerikas gegenüber seine grundsätzliche Bereitschaft zu sofortigen Verhandlungen zum Zwecke des ehrlichen Friedens ausgesprochen.

Aus Berlin, 25. Oktober, wird amtlich gemeldet: Unsere U-Boote im Mittelmeere vernichteten nach neuen

Das Drama von Glosow.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

67. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Oh, mein liebes Kind, wie tief schmerzt es mich, daß du mir solche harte Worte sagst. Aber ich muß es ertragen. Ich weiß ja, daß ich von Onkel Michael gezwungen, oft hart und streng mit dir verfahren mußte. Wüßtest du nur, wie schwer mir das stets geworden ist und wie lieb ich dich trotzdem hatte. Jetzt würde das doch alles ganz anders sein, meine Sanna, jetzt könnte ich dir unverhüllt meine große Liebe zeigen. Du brauchst doch wahrlich keine fremden Menschen an deine Seite zu stellen. Ich sehne mich danach, wie eine treue Mutter neben dir zu stehen. Und Gregor — wenn du ihm denn durchaus deine Hand nicht reichen willst — laß ihn dir wenigstens wie ein treuer Bruder nahe stehen. Er wird seine Liebe bekämpfen und in die ruhigen Bahnen brüderlicher Ergebenheit lenken. Gregor hat mir verzweifelt gebeichtet, zu welchem unbesonnenen Schritt ihn seine Leidenschaft getrieben hat. Er läßt dich kniefällig um Verzeihung bitten und hat es mir fest versprochen, daß er dir nie mehr mit seinen heißen Wünschen lästig fallen wird. Sei gut, meine liebe Sanna, und verzeihe auch mir, daß ich auf Onkel Michaels Wunsch oft hart und streng zu dir war.“

Die junge Dame ließ sich jedoch durch solche Worte nicht betören. Zu tief wurzelte die Abneigung gegen Mutter und Sohn in ihrem Herzen.

„Es müßt nichts, Tante Anna, daß du Onkel Michael alle Schuld aufbürden willst, ich weiß nur zu gut, wem ich hauptsächlich meine freudlose Jugend zu verdanken habe. Nichts auf der Welt kann mich überzeugen, daß du mich liebst, ebenso wenig glaube ich, daß Gregor mich je geliebt hat. Und nie würde ich dulden, daß Gregor die Schwelle meines Hauses betritt. Ich weiß, daß ihr beiden in kühler Berechnung den Plan ausgeklügelt habt, mich in eure Gewalt zu bringen, und ich wäre keine Stunde sicher, daß ihr nicht wieder einen neuen Anschlag gegen mich richtet. Das alles muß ich dir sagen, damit es klar zwischen uns wird.“

Frau von Rehling war erblaßt. Aber noch gab sie ihr Spiel nicht verloren.

„Ach, mein Gott, was tut eine Mutter nicht, wenn sie das Leid ihres Sohnes sieht! Glaube doch, daß dich Gregor liebt. Ich wußte das und hoffte, er würde dich überzeugen, wenn er dich selbst sprechen könnte. Und da ihn Onkel Michael hinauswies, ließ ich ihn heimlich wieder herein. Daß sich Gregor von seiner Leidenschaft fortreißen lassen würde, wußte ich doch nicht. Ich glaubte ja, auch du seiest ihm gut und es bedürfe nur einer Aussprache zwischen euch. Seine Liebe sollte dich wenigstens zum Mitleid stimmen.“

„Mein, Tante, selbst wenn mich Gregor liebte, was ich nicht glaube, selbst dann würde ich nur verächtlich denken über einen Menschen, der sich solcher Mittel bedient, um sein Ziel zu erreichen. Laß uns diese Unterredung beenden, sie führt zu nichts. Ich

kenne euch gut. Alles, was ich tun kann, ist, daß ich versuchen will, Euer ohne Groll zu gedenken; quäle mich nicht mehr. Wenn du willst, daß ich etwas für dich tun soll, so gehe jetzt. Ich lasse dich gleich wieder nach der Station fahren. Du kannst in Berlin übernachten, ich werde dir Geld geben, soviel ich momentan zur Verfügung habe. Du fährst nach . . . zurück. Ich habe die Absicht, Onkel Michaels Sammlung in den Partieräumen seines Hauses zur freien Benützung und Befichtigung für die Universität auszustellen. Der alte Friedrich, der damit genau Bescheid weiß, soll Aufseher darüber werden. Und in den Garten soll jedermann freien Eintritt haben. Unter Onkels Namen soll gewissermaßen ein kleines, wissenschaftliches Museum in seinem Hause entstehen. Ich weiß, wie sehr Onkel an seiner Sammlung hing, und weiß, daß ich so in seinem Sinne handle. Herr Heerfurt befindet sich bereits, mit meiner Vollmacht ausgerüstet, in . . . Über die oberen Räume des Hauses habe ich noch nicht verfügt. Dort kannst du also wohnen, solange du lebst. Alles andere will ich mit meinem Verwalter besprechen. Er wird dir dann mitteilen, wie hoch die Miete bemessen sein soll, die ich dir aussetzen lasse. Not sollst du gewiß nicht leiden, das würde auch Onkel Michael nicht wollen, wenn er auch im ersten Zorn so hart mit dir verfahren konnte. Und nun erspare uns beiden alles Weitere. Es ist mein fester, unabänderlicher Entschluß. Darin mußt du dich fügen.“

Frau von Rehling sah mit flimmernden Augen in das blasse junge Gesicht. Und der Ausdruck fester Ent-

Meldungen in erfolgreichen Angriffen auf stark gesicherte Geleitzüge über 42.000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum. Desgleichen wurde eine mit einem Zerstörer zusammen arbeitende U-Bootflotte durch mehrere Artillerietreffer beschädigt. Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer flog unmittelbar nach der Torpedierung mit hoher Stichflamme und gewaltiger Detonation in die Luft. Der Seglerverkehr in der nördlichen Ägäis sowie der Phosphatexport von Esz (Tunisien) nach Italien wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.

Aus Jassy meldet „Az Est“: Ministerpräsident Marghiloman und Minister des Äußern Arion wollten sich diesertage nach Wien begeben, um den Friedensvertrag ratifizieren zu lassen. Sie wurden an der Abreise durch die rumänische Kriegspartei verhindert.

Der persönliche Vertreter des Präsidenten Wilson, Oberst House, und der Leiter der Marineoperationen, Admiral Penon, die in Paris eingetroffen sind, werden die Vereinigten Staaten bei der Beratung des deutschen Ersuchens um Waffenstillstand und Friedensverhandlungen vertreten. — In offiziellen diplomatischen Kreisen wird betont, daß die Vereinigten Staaten nun die Sonderverhandlungen mit Deutschland beendet haben. Fortan werden alle Kundgebungen gemeinsam durch die Regierungen des Viererbundes veröffentlicht werden. — Das Reuter-Bureau meldet aus Washington, daß Wilson sagte, daß die Führer der Minderheit danach trachten, ihm die Kriegspolitik aus den Händen zu reißen und daß die Rückkehr einer republikanischen Mehrheit in eines der beiden Häuser des Kongresses im Auslande als Verwerfung seiner Politik ausgelegt werden würde. Der heutige Zustand rechtfertige seinen Aufruf, da es absolut notwendig sei, daß die ganze Welt von der Einigkeit der Amerikaner über die Kriegsziele überzeugt sei.

Präsident Wilson hat einen Aufruf an das Volk erlassen, bei den Wahlen im November für den demokratischen Kongreß zu stimmen, wenn sein Vorgehen in diesem kritischen Zeitabschnitt gebilligt wird.

Vom Balkankriegsschauplatz wird gemeldet, daß die angekündigte Befehung von Widin durch die Franzosen erfolgt ist, womit die Donauschiffahrt endgültig unterbrochen ist.

„Central News“ melden aus London: Die britischen Truppen rücken gegen Krasnojarsk vor. In Westsibirien haben japanische Truppen Irkutsk erreicht.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Österreich-Ungarn

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 26. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 26. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe in den Sieben Gemeinden fanden gestern nach den Misserfolgen, die die Italiener und Franzosen am Vortage erlitten hatten, keine Fortsetzung.

Östlich der Brenta kam es erneut zu einem erbitterten, bis in die Nachtstunden andauernden Ringen.

schlossenheit, der darauf lag, zeigte ihr wohl, daß es geraten war, alle weiteren Manöver zu unterlassen.

Nach einigen kläglichen Versuchen, sich zu rechtefertigen, verzichtete sie auf Weiteres. Sanna handigte ihr eine Summe Geldes ein und ließ den Wagen vorfahren. Frau Heerfurt ließ schleunigst die beiden großen Koffer wieder aufladen und schärfte dem Kutscher ein, flott drauf los zu fahren, damit er ja zur Station kam.

Dann fuhr Frau von Rehling nach kurzem Abschied davon.

Sanna sah ihr eine Weile mit starren Augen nach. Und dann warf sie sich impulsiv in die Arme der Frau Heerfurt und schluchzte krampfhaft auf.

„Gott sei Dank, daß ich fest bleiben konnte. Ich hatte so große Angst, daß sie mich wieder in ihren Bann ziehen würde. Unter ihren Augen mußte ich mir Gewalt antun.“

Die Verwalterin strich zart und leise über ihr Haar.

„Tapfer sind Sie gewesen, gnädiges Fräulein, ich habe im Nebenzimmer meine Freude daran gehabt. Nun wird die Frau Tante wohl das Wiederkommen vergessen!“

18. Kapitel.

Am nächsten Tage traf Frau von Seltz ein. Sanna empfing sie mit warmer Herzlichkeit. Daß Herr von

Brennpunkte des Kampfes waren wieder der Monte Asolone und der Monte Vertica, die mehrmals in die Hände der Feinde fielen, um immer wieder durch Gegenangriff zurückerobert zu werden. Nur unter schwersten Opfern vermochten die Italiener gegen Abend auf beiden Berggruppen neuerdings Fuß zu fassen. Dagegen blieben alle Anstrengungen des Feindes, nordöstlich des Monte Vertica in unsere Linien einzudringen, vergebens. Auch neuerliche Anstürme gegen den Spinuccia scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Im Alano-Becken schlugen unsere Sicherungstruppen italienische Vorstöße ab.

Die Haltung unserer Braven ist wieder über alles Lob erhaben. Verdient von den vorgestrigen Kämpfen westl. der Brenta noch das oberungar. Infanterieregim. Nr. 125 besondere Anerkennung, so trug gestern im Asolone-Gebiet namentlich das kroatische Landwehrregiment Nr. 27 durch sein selbsttätiges Mitwirken an den Kämpfen eines Nachbarabschnittes wesentlich zur Festigung der Front bei. Einstimmig wird wieder die Tätigkeit der Artillerie hervorgehoben, die durch ihr verständnisvolles Zusammenarbeiten mit der Infanterie an der Behauptung des Schlachtfeldes ruhmvollen Anteil nahm. Infanterie- und Schlachtlieger betätigten sich im Erkundungsdienst und im Kampfe gleich erfolgreich.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In Serbien gingen wir schrittweise in die Stellungen von Krusevac zurück.

Auf dem albanischen Kriegsschauplatz keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

27. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden unternahm gestern der Feind wieder eine Reihe starker Teilvorstöße, die alle im Nahkampf oder im Gegenangriff abgeschlagen wurden. Weitere Angriffsversuche scheiterten schon in unserer Abwehrfeuer. Der Feind erlitt große Verluste.

Im Gebirge östlich der Brenta dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Den ganzen Tag über tobte der Kampf. Im Bereich des Col Caprile bühnte der Feind zeitweilig errungene Vorteile durch unsere Gegenstöße vollends wieder ein. Den Asolone nahm nach erbittertem Ringen die 4. Division im Sturm zurück. Unsere gegen den Vertica angelegten Bataillone gelangten in den Abendstunden bis an den Fuß der Kuppe; in der Nacht fiel auch diese in unsere Hand. Wiederholte Versuche der Italiener, sich in der Gegend der Fontana Secca auszubreiten, blieben trotz des Aufgebotes starker Infanterie und Artillerie vergeblich. Auch an den Hängen des Monte Spinuccia bereitete die Standhaftigkeit unserer Braven den feindlichen Angriffen das gleiche Schicksal wie an den vergangenen Tagen.

Die Leistungen unserer Truppen stehen gegenüber den größten Waffentaten früherer Schlachten in nichts zurück. Mögen alle unsere Völker, deren Wohl und Wehe heute ohne Unterschied von den Ereignissen an der Front abhängt, den Braven hierfür gebührenden Dank wissen!

An der Piave dauerte gestern der Artilleriekampf fort. In der Nacht setzte beiderseits des Montello ein groß angelegter Angriff der Entente ein. An den Punkten, an denen der Feind das linke Ufer zu betreten vermochte, wird erbittert gekämpft.

Gerlach ihr Frau von Seltz empfohlen hatte, galt ihr schon allein als ein Freibrief für diese. Außerdem fühlte sie sofort große Sympathie für die feine, gütige Frau, die etwas so unbedingt Mütterliches in ihrem Wesen hatte.

Schnell kamen sich die beiden Damen innerlich nahe. Frau von Seltz übernahm ihr Amt mit großem Eifer und feinem Empfinden. Sie wußte Sannas bedrücktes Gemüt aufzuheitern und versuchte in zarter Weise ihr Selbstgefühl zu steigern und ihr die quälenden Gedanken an das tragische Ende ihrer Eltern zu verschweigen. Sanna hatte sich im Herzen noch nie so unbedingt an einen Menschen angeschlossen, wie sie es jetzt an Frau von Seltz tat.

Ein heiterer Friede herrschte jetzt in Glossow und Sanna blühte auf wie eine Blume, die man aus dem Schatten in den hellen, warmen Sonnenschein gestellt hat. Die schüchterne Traurigkeit ihres Wesens wandelte sich in einen stillen Frieden, der von sonniger Heiterkeit durchleuchtet wurde. Sogar ein leichter Zug von Schelmerei erschien zuweilen auf ihrem reizenden Gesicht, hauptsächlich, wenn sich Rolf von Gerlach in seiner gutmütig onkelhaften Weise, die ihm so wohl anstand, mit ihr neckte.

Sanna machte sich keine Gedanken darüber, warum sie Rolf von Gerlach stets mit einem warmen Glücksegefühl entgegenseh und warum sie stets ein Empfinden

Balkan-Kriegsschauplatz:

In Serbien gehen unsere Bewegungen plangemäß von statten. Kragevac wurde unter Nachhüt-kämpfen dem Feinde überlassen.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Graf Karolhi in Wien.

Wien, 27. Oktober. Graf Michael Karolhi ist heute früh hier eingetroffen.

Eine Landesversammlung für Kärnten.

Klagenfurt, 27. Oktober. In einer gestern stattgefundenen, von allen deutschen Parteien beschiedenen Vertrauensmännerversammlung wurde die Bildung einer aus 54 Mitgliedern bestehenden Landesversammlung grundsätzlich beschlossen. Die Landesversammlung tritt am 5. November zusammen.

Die Nationalversammlung der Deutschtiroler.

Innsbruck, 26. Oktober. Gestern versammelten sich in Innsbruck die deutschtirolischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, um sich im Sinne der Beschlüsse der deutschösterreichischen Nationalversammlung als tirolische Nationalversammlung zu konstituieren. Hierbei wurde nach eingehender Debatte folgender Beschluß gefaßt: Die heute hier tagenden deutschtirolischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten erklären sich als die Landes-Nationalversammlung von Tirol. Zum Obmann wurde Landeshauptmann Josef Schraffl und zu dessen Stellvertretern Bürgermeister Greil und Dr. Josef von Wadernell gewählt. Ferner wurde als Vollzugsausschuß der Tiroler Nationalrat eingesetzt, und zwar mit 20 Mitgliedern, welche nach dem Verhältnis des Ergebnisses der Landtagswahlen von 1914 unter die einzelnen Parteien aufzuteilen sind. Der Nationalrat besteht aus dem Landeshauptmann, den dormalen amtierenden sechs Landesauschussmitgliedern, ferner aus je drei weiteren Vertretern der Christlichsozialen, der Konservativen und der sozialdemokratischen Partei, während von der deutsch-nationalen Partei vier Vertreter in den Ausschuß gewählt werden. Die gewählten Vertreter sind binnen fünf Tagen bekanntzugeben. Dann wurde ein zwölfgliederiger Ernährungsausschuß eingesetzt, der sich gegebenenfalls durch Beiziehung von Fachleuten ergänzen kann. Nach Annahme einer Reihe von Anträgen wurde die Absendung eines Danktelegrammes an Feldmarschall Freiherrn von Kövess beschlossen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen

Berlin, 26. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit erfolgreiches Ringen an vielen Teilen der Front.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Eys-Niederung südwestlich von Dethune und zwischen Eys und Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starkem Angriff vor. Von dem linken Flügel bis zu der von Kortryk auf Duenaarden führenden Bahn

hatte, als würde ihr etwas Kostliches geschenkt, wenn er mit ihr zusammentraf. Sie hoffte und wünschte nichts mehr von der Zukunft, als daß es immer so bliebe. Daß, was sie für Gerlach empfand, hielt sie für Freundschaft, und diesem Gefühl mehrte sie den Einzug in ihr Herz nicht, sondern öffnete es weit und rücksichtslos.

Heerfurt war einige Tage nach Frau von Rehling's Besuch wieder nach Glossow zurückgekehrt. Er hatte diese in S. . . . noch gesprochen und mit Schrecken gehört, daß sie in seiner Abwesenheit in Glossow gewesen war. Sehr froh war er, daß seine junge Herrin so energisch auf ihre Entfernung gedrungen hatte.

Frau von Rehling hatte gewaltig schön getan, um ihn zu bestimmen, bei Sanna zu ihren Gunsten zu sprechen, damit diese die versprochene Rente recht hoch bemessen sollte.

Bei seiner Rückkehr besprach er diese Angelegenheit mit Sanna. Er berichtete ihr auch, was ihm Friedrich erzählt hatte, und sein ehrliches Gesicht rötete sich vor Zorn und Empörung, als er hörte, daß die ränkevolle Frau versucht hatte, Sanna die Schuld an dem schnellen Tode des Onkels aufzubürden.

Trotzdem stimmte er zu, daß Sanna ihr eine Rente anweisen ließ, die so bemessen war, daß sie bequem in der bis jetzt gewohnten Weise leben konnte, denn er wußte, daß Sanna sonst nicht ruhig sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei haben sich das 6. Gardeinfanterieregiment unter seinem Kommandeur Major M a d e l a n y an der Lys, die 40. sächsische Infanteriedivision im Spitaal Booschen und das sächsische Infanterieregiment Nr. 118 unter seinem Kommandeur Major von W e r t u c h an der Schelde besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem Geländegewinn sehr bald zum Stehen. Die neue Linie zwischen Jughghem und Avelghem wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag behauptet. Auf dem Kampffelde hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden, von ihr bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teile wurden sie hiedurch zerstört. Die belgische Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten.

Zwischen der Schelde und der Dije beschränkte sich der Engländer auf heftige Teilangriffe. Südlich von Samars warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Gegenangriff in seine Ausgangsstellungen zurück. Südlich von Le Quesnoy und nördlich von Landreies scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Dije und Misse größere einheitliche Angriffe der Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete der Franzose gegen unsere Linien zwischen der Dije und Serre sowie zwischen Sissonne und Misse. Den Serre- und Souche-Abchnitt suchte er unter Ausparung des von Natur starken Geländeabschnittes zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Dije und Serre vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren Linien, am Nachmittag jagte der Feind in Villers le Sec und auf der Höhe östlich des Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Im Serre- und Souche-Abchnitt konnte der Feind nur bei Mortiers und Froimont, bei Vesles und Pierrepont unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Freiherrn von L y t t w i z nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierrepont ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Überschreiten der Abschnitte verhindert.

Westlich der Misse waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagengeschwadern begleitet. Sie sind östlich von Sissonne, beiderseits von La Selve, trotz siebenmaligen Ansturmes völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Nizy le Comte und der Misse an. Vor der westlich von Baunogue kämpfenden 4. Gardeinfanteriedivision lagen allein 23 zerstörte Panzerwagen. Gefreiter M o n s h e i l der neunten Batterie des 6. Gardeinfanterieregiments hat hier allein acht Panzerwagen, Unteroffizier B r o d m a n n der zehnten Batterie zehn Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Misse drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteinsatzes konnte der Feind hier von seiner Einbruchsstelle im Sachsenwalde (nordwestlich von Herpy) keinerlei Vorteile mehr erzielen. Teile unserer vorderen Linien blieben in seiner Hand. Teilkämpfe in der Misse-Niederung südwestlich von Amagne. Der Feind, der bei Amblay vorübergehend auf das nördliche Misse-Ufer vorstieß, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen.

Östlich der Misse lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf. Teilangriffe des Gegners brachten unsere Posten auf den Nordrand der Höhen nördlich von Grandpre zurück. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heeresgruppe General von Gallwitz:

Beiderseits der Maas blieb die Gefechtsaktivität auf Störungsfeuer und kleinere Infanterieangriffe beschränkt. Auf dem östlichen Flußufer säuberten sächsische Kompanien ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanerfeld.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Südlich der Seille machten wir bei einer erfolgreichen Unternehmung Gefangene.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Berlin, 27. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Doteghem und Jughghem bei Beschießung durch Brandgranaten in die Keller gezwungene Bevölkerung kam zum größten Teile um. Südlich der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Samars und Artres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Englefontaine und Pecq ein. Aus Pecq wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Von der Dije bis zur Misse setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Pleine-Selve in unsere Stellungen einbrach, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefangen; seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Dije zu Falle zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants H e y h ö f e r vom Reservefeldartillerieregiment Nr. 1 und des Leutnants Z u p p l e vom Feldartillerieregiment Nr. 37 sowie Leutnant D i l o vom Infanterieregiment Nr. 445 hatten dabei hervorragenden Anteil.

Im Serre-Abchnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abchnitt zwischen Froimont und Pierrepont wurden von polenischen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Jägerregiment Nr. 4, das Grenadierregiment Nr. 119 und das Infanterieregiment Nr. 121 hier erneut mit großer Kraft vordringende Angriffe des Feindes zurück.

Beiderseits von Sissonne blieb die feindliche Infanterie gestern unaktiv.

Auf den Höhen westlich der Misse stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgesteckten Zielen zwischen Nizy le Comte und der Misse angelegt hatte. Schon beim Überschreiten der Höhe nordwestlich von Nizy le Comte erlitt der Feind in unserem Abwehrfeuer schwere Verluste. Hier sowie westlich von Baunogue sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dicht bewaldeten Gelände westlich der Misse dauerten die erbitterten Kämpfe tagsüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Baunogue—Chateau—Porcien und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Misse-Front und bei der Heeresgruppe von G a l l w i z beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen plangemäß. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Aragnuevac und Jagobina sicherten Nachhut den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Berlin, 27. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Oktober, abends:

Der Tag verlief ohne größere Kampfhandlungen.

Die Antwortnote an Wilson.

Berlin, 27. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.“

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich im deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Vollregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die Deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundgebungen gekennzeichnet hat.

Gez. S o l f,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.“

Berlin, 27. Oktober. Den Blättern zufolge ist die deutsche Antwortnote an den Präsidenten Wilson gestern abends nach der Schweiz abgegangen. Der „Vorwärts“ meint, die Note dürfte den Zweck haben, den gespannten Faden der Verhandlungen weiterzuspinnen.

Der Rücktritt Ludendorffs.

Berlin, 27. Oktober. Die gesamte Presse bespricht den Rücktritt des Generals Ludendorff und würdigt seine überaus hohe militärische Bedeutung, seine Entschluß- und Tatkraft, wofür ihm der Dank des deutschen Volkes gebührt. Seinen Rücktritt führt die Presse auf die Verfassungsreformen der letzten Tage zurück, welche die Kommandogewalt beseitigt haben.

Eine Ernährungshilfe für Deutschösterreich.

Berlin, 27. Oktober. Staatssekretär Scheidemann hat heute die hier weilenden Abgeordneten Freiherrn von Panz und Friedmann verständigt, daß das Kriegskabi-

nett heute vormittags die Ernährungshilfe für Deutschösterreich grundsätzlich beschlossen hat. Die Verhandlungen über die Durchführung werden morgen von den beiderseitigen Regierungsvertretern gepflogen und abgeschlossen werden.

Die Auflösung des Kriegspresseamtes bevorstehend.

Berlin, 27. Oktober. Der „Kölnische Anzeiger“ meldet die unmittelbar bevorstehende Auflösung des Kriegspresseamtes.

Italien.

Bericht des Generalstabes.

Wien, 27. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 26. Oktober: In der Gegend nordwestlich des Grappa-Stodes lebten die Kämpfe gestern bei Tagesanbruch wieder auf und dauerten den ganzen Tag über fort. Auf dem von uns tags zuvor eroberten Gelände wurde erbittert gekämpft. Schließlich behaupteten sich unsere tapferen Truppen gegen die verzweifeltsten Gegenangriffe des Feindes und die angegebenen Stellungen wurden gehalten; unsere Stellungen wurden sogar an mehreren Punkten erweitert. In den letzten 24 Stunden nahmen wir 47 Offiziere und 2102 Soldaten gefangen. Das 9. Sturmbrigade zeichnete sich besonders aus. Der Regimentskommandeur und dem 19. und 23. Sturmbrigade kommt die Ehre zu, die Niederlage des Gegners entschieden zu haben, während die Brigade von Mosta in einem Anlauf den Monte Valterola, nordwestlich vom Spinnuccia besetzte. Auf der Ebene von Asiago trieben unsere Patrouillen in zahlreichen Treffen feindliche Erkundungsabteilungen in die Flucht. Zufallsweise vorübergehende Fluggeschwader bombardierten heftig mit ausgezeichnete Wirkung feindliche Baracken, Parks und Depots. Sie zerstörten Truppenkolonnen und Transporte im Suganatal, im Cismontal und in der Ardennerniederung und warfen zusammen etwa 7000 Kilogramm Bomben ab. Weitere 2000 Kilogramm wurden in der vergangenen Nacht von Luftschiffen der königlichen Armee auf Bahnanlagen hinter den feindlichen Linien abgeworfen. Zwei feindliche Apparate wurden abgeschossen. — Albanische Front: Italienische Vortruppen halten am unteren Mati mit dem Gegner Fühlung. Albanische Banden haben unsere Fahnen aufgezo-gen, im Namen Italiens gegen die weichen Oesterreicher-Ungarn die Waffen ergriffen und ihnen hohe Verluste zugefügt. Erkundungsflieger melden zahlreiche Brände in San Giovanni di Medua.

Frankreich.

Eine Sitzung des Ministerrates.

Paris, 27. Oktober. (Agence Havas.) In der heute nachmittags abgehaltenen Sitzung des Ministerrates legten Präsident Clemenceau und Minister des Äußern Pichon die Lage vom militärischen und diplomatischen Gesichtspunkte dar. Der Ministerpräsident teilte mit, daß die Lage unverzüglich von Seiten der verbündeten Regierungen zum Gegenstand einer Beratung gemacht würde, in der dann gemeinsame Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Ministerrat wird nächsten Donnerstag neuerlich im Palais Elisee zusammentreten.

Schweden.

Eine internationale sozialistische Konferenz.

Stockholm, 26. Oktober. Branting ersuchte Trolstra telegraphisch um Einleitung einer gemeinsamen holländisch-schwedischen Aktion zur Vorbereitung einer internationalen sozialistischen Konferenz. Die Antwort Trolstras ist noch ausstehend.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Heirat des Kronprinzen von Rumänien.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhält aus Odessa die folgenden Einzelheiten über die Vermählung des rumänischen Kronprinzen Karl mit der Tochter des Generals Lambino: Im Juli laufenden Jahres wurde in Odessa ein junges Paar bemerkt, welches starken Aufwand trieb. Die Dame insbesondere zeigte sich allenthalben in den kostbarsten Toiletten und machte wegen ihrer Schönheit Aufsehen. Die deutschen Behörden erfuhren bald, daß das Paar aus Rumänien gekommen war, und ersuchten den rumänischen Konsul, die Identität der beiden jungen Leute festzustellen. Der Konsul begab sich, von einem Sekretär begleitet, in das Hotel, in dem die beiden Rumänen abgestiegen waren, und man kann sich sein Erstaunen vorstellen, als er den ihm wohlbekannten Kronprinzen Karl erkannte. Die deutschen Behörden, von dem seltsamen Ereignis verständigt, kannten zwar den Zweck der Kronprinzreise nicht, wünschten aber nicht den Aufenthalt des Kronprinzen in Odessa, weshalb ein deutscher Major in Begleitung des

rumanischen Konsuls sich zum Prinzen begab, um ihn zur Rückreise nach Jassy zu veranlassen. „Dies ist mir zur Stunde nicht möglich“, sagte der Kronprinz, „denn ich bin mit dem Jassyer Hofe im Streite und bin eben von dort hieher geflüchtet. Herr Konsul, erweisen Sie mir einen Dienst und befördern Sie diese Depesche an meinen Vater, die ihm Nachricht bringen soll, daß ich vorgestern nach orthodoxem Ritus Fräulein Lili Lambrino geheiratet habe. Erlauben Sie mir zugleich, meine Herren, Ihnen meine Frau vorzustellen.“ Damit öffnete der Prinz eine Tür, nahm seine Frau bei der Hand und führte sie zu den beiden Herren, die sich verneigten und das Hotel verließen. Die deutschen Behörden scheinen seither dem Aufenthalt des jungen Paares in Odessa keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg gelegt zu haben, denn Kronprinz Karl und seine Frau befinden sich noch immer in Odessa oder waren wenigstens dort, als der Brief an den „Nieuwe Rotterdamse Courant“ abging.

— (Die Korrespondenz des Czaren Nikolaj.) Die „Pravda“ veröffentlicht, wie der Stockholmer Korrespondent der „Times“ meldet, den Bericht der Sonderkommission, die von der russischen Regierung ernannt worden ist, um die Korrespondenz des verstorbenen Zaren und die Papiere, die bei seiner Verhaftung beschlagnahmt wurden, zu veröffentlichen. Von dem Tagebuch des Zaren, das gleichfalls geprüft wurde, sind bekanntlich Teile bereits veröffentlicht worden. Man hat aber auch das Tagebuch der Zarin und Tagebücher der Töchter sowie Aufzeichnungen des Carevic gefunden. Es sind mehr als 5000 Briefe vorhanden, die der Zar mit seiner Gemahlin und mit Kaiser Wilhelm und mit anderen Herrschern gewechselt hat. Auch Briefe Rasputins und verschiedener offizieller Persönlichkeiten, sogar noch der Briefwechsel des Zaren mit seinem Vater Alexander III. in den Jahren 1877 bis 1894 befinden sich darunter. Nikolaj II. hatte die Originale aller dieser Briefe und ebenso flüchtig geschriebene kurze Mitteilungen, die er fast täglich mit der Zarin austauschte, aufbewahrt. Nach dem Bericht der Kommission hat diese Korrespondenz großes historisches Interesse und gewährt einen Einblick in den Charakter des Zaren und der Zarin. Der Ton in den Briefen der Zarin ist energisch und bestimmt, während der in den Antworten des Zaren schwankend und zögernd ist und zeigt, daß der Schreiber nicht gleich zu einem festen Entschluß kommen konnte.

— (Die Demobilisierung der Frauen.) Über die bevorstehende Rückkehr zum Kochtopf schreibt Clement Bantel im Pariser „Journal“: Die Demobilisierung der Frauen dürfte nicht ohne Nachhilfe konstatieren gehen. Dank dem Kriege haben zahlreiche Frauen unabhängige Stellen erwerben können, ja sogar gewinnreiche. Sie haben den „Schopf der Familie“ verlassen, um ein arbeitsreiches, aber keineswegs freudloses Dasein zu führen. Freiheit ist eine tödliche Sache. Diese Arbeiterinnen, diese Angestellten demobilisieren, heißt ihnen bedeuten: „Rehret nach Hause zurück, um den Topf aufs Feuer zu stellen! Und gebt euch Mühe, daß es nicht angebrannt schmeckt!“ Es wird mehr als einer „Demobilisierten“ Mühe bereiten, die Zeit zu vergeffen, da sie einen „Chef“, aber keinen „Herrn und Gebieter“ hatte — die Zeit, da sie es war, die im Gasthause das Recht hatte, mit gerümpfter Nase zu sagen: „Das schmeckt angebrannt!“ Die Dinge werden sich sicherlich besser regeln, als man erwartet, um so mehr, als, anfänglich mindestens, die Ehemänner von ausgefuchter Höflichkeit sein werden. Die Suppe wird ihnen immer vorzüglich munden und sie werden selbst ihre Pantoffel juchen. Es wird das goldene Zeitalter des Friedens sein.

— (Ein weiblicher Eufenspiegel.) Eine Frau verursachte diefertage einen Menschenauflauf dadurch, daß sie durch die Stadt Apolda mit einem mit einem Koffer beladenen Karren zog und und die „Wacht am Rhein“ sang. Sie wurde von der Polizei angehalten, worauf sie sich beschwerte mit dem Hinweis, daß die „Wacht am Rhein“ kein staatsgefährlicher Gesang sei. Man fragte sie, was sie im Koffer hätte. Sie antwortete, daß Butter darin sei, und eben die Freude darüber veranlasse sie, dies Lied zu singen. Nun stürzte sich die Polizei eiligst auf das im wahren Sinne des Wortes gefundene „Fressen“. Man öffnete den Koffer trotz des Protestes der Frau und fand — wirklich Butter, aber nur 30 Gramm, welche sie sich vom Lebensmittelamt geholt hatte. Man mußte die Frau laufen lassen.

— (Geringe als Zahlungsmittel.) Infolge Mangels an Kleingeld hat eine große holländische Textilfabrik in Eindhoven vergangene Woche die Arbeitslöhne in — Seringen ausbezahlt. Alle Angestellten waren mit diesem selbst in unseren Kriegszeiten als Kuriosum zu betrachtenden Zahlungsmodus einverstanden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Nationalfeiertag.) Der Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben hat den morgigen Tag zum Nationalfeiertag erklärt und bestimmt, daß aus diesem Anlasse die Arbeit überall zu ruhen habe. Unser Blatt wird daher morgen nicht ausgegeben werden.

— (Kein Moratorium.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlichte eine Mitteilung, in der die Gerüchte über die beabsichtigte Erlassung eines Moratoriums widerlegt werden. Die Regierung ist in voller Übereinstimmung mit den Kreditinstituten der Meinung, daß eine solche Verfügung von den schädlichsten Folgen begleitet sein würde. Den vorübergehend aufgetretenen Schwierigkeiten in der Bereitstellung von Banknoten wird durch verschiedene Ausfuhrsmittel in kürzester Zeit abgeholfen werden. Vor allem wird die Notenfabrikation in den nächsten Wochen wesentlich gesteigert. Außerdem werden dem Verkehr Kassencheine der Kriegsdarlehenskassen, unverzinsliche Kassencheine der österreichisch-ungarischen Bank, bestätigte Schecks der österreichisch-ungarischen Bank und Kassencheine der Stadt Wien zur Verfügung gestellt. Endlich werden auch die in den Monaten November und Dezember 1918 und im Jänner 1919 fälligen Kupons der Kriegsanleihen der Abwicklung des Zahlungsverkehrs dienstbar gemacht, indem die Verfügung getroffen wird, daß sie bei einer Reihe öffentlicher Kassen und unter schon vor der Fälligkeit an Zahlungsstatt anzunehmen sind. Im privaten Verkehr besteht allerdings keine Verpflichtung zur Annahme dieser Ersatzzahlungsmittel. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sie gleichwohl im Hinblick auf die gesicherte Umwechslung, bezw. Einlösung in Banknoten die gleichen Dienste wie diese leisten werden.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann des G.S.M. 2 Leo Mezian beim G.S.M. 4 für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. mit der Kriegsdekoration und den Schwertern, dem Hauptmann d. R. August Seemann Eiden von Sana Hörst (aus Laibach) beim Stappenstationskommando in Görz sowie dem Hauptmann-Auditor i. d. Evid. d. Ldw. Franz Küssel beim Gericht eines Korpskommandos für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen, weiter anbefohlen, daß dem Hauptmann des G.S.M. 2 Otto Beutel beim G.S.M. 7 für tapferes Verhalten vor dem Feinde, dem Hauptmann des G.S.M. 17 Rudolf Ortner für tapferes Verhalten als Flieger vor dem Feinde zum zweitenmale neuerlich, dem Hauptmann des G.S.M. 17 Vinco Strukelj für tapferes Verhalten vor dem Feinde, dem Leutnant des G.S.M. 17 Vladimir Revez für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde. Ferner hat Seine Majestät verliehen: das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Hauptmann-Rechnungsführer des G.S.M. 2 Silvan Pesento bei der Intendantz einer Armee sowie dem Ldt.-Techn.-Assistenten des G.S.M. 17 Josef Porenta für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde, das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille den Wachtmeister des Landesgendarmierkommandos 12 Franz Karnobek bei einem Inf.-Brigadefeldkommando und Franz Zupancic bei einem Inf.-Divisionskommando sowie dem Hauptmann-Rechnungsunteroffizier 1. Kl. des G.S.M. 28 Franz Bogacnik für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde, dem Ldt.-Feuerwerker mit Einj.-Freiw.-Abzeichen Rudolf Josef Konjedic des Ldt.-Bezirkskommandos 27 bei der Mil.-Verwaltung in Rumänien, Wirtschaftsstab, Abt. I, für besonders pflichttreue Dienstleistung im Kriege, dem Ldt.-Feldwebel Franz Rom des Ldt.-Bezirkskommandos 27 beim Wachdetachment der Ersatz- und Austausch-Sammelstelle in Brezovic für besonders aufopferungsvolles Verhalten bei der Vergung ararischen Gutes gelegentlich einer Feuersbrunst.

— (Krankenpflege und Fürsorgefurse.) Der Weltkrieg hat uns zuzufügen über Nacht eine Evolution gebracht, die wir im Interesse der Volkswohlfahrt schon lange erstrebt haben, ohne sie bis hin erreichen zu können — die soziale Anerkennung des Pflegeberufes und seine materielle Sicherstellung. Während des Krieges haben die breitesten Bevölkerungsschichten eingesehen, daß die Pflege der Kranken und Verwundeten eine edle und in sozialer Hinsicht höchst wichtige Aufgabe ist. Frauen und Mädchen aller Kreise widmeten sich dieser Aufgabe; die Behörden, verschiedene Vereine und andere soziale Faktoren aber bemüht sich, die Existenz der Pflegerinnen sicherzustellen. Heute ist ihre Stellung günstiger als die aller übrigen Frauenberufe. Es sei z. B. nur erwähnt, daß die Fürsorge-schwester, das sind Pflegerinnen, die den sozialen Fürsorgefurs abgelegt haben, ein Einkommen von zirka 3000 K jährlich haben, dazu Anspruch auf volle Pension nach 30 Dienstjahren, auf Unfall- und Krankenversicherung, auf einen jährlichen längeren Urlaub usw. Selbstredend verlangt der Pflegeberuf eine entsprechende Ausbildung, d. h. nebst der praktischen Schulung auch theoretische Grundlagen. Einen besonderen Vorzug genießen überall die diplomierten Pflegerinnen, das sind jene, die die vorgeschriebene öffentliche Prüfung abgelegt haben. Leider haben wir in Laibach noch keine Pflegerinnenschule. Sie war schon fertiggestellt, die Vorträge hätten eben beginnen sollen, als der Weltkrieg ausbrach. Inzwischen sind die Räume der Schule für Krankenzwecke verwendet worden. Da demnach diese Schule vorläufig nicht eröffnet werden kann, müssen unsere Pflegerinnen auswärts ihre Ausbildung finden. Im Jänner 1919 beginnt in Wien ein neunmonatiger Kurs für Hilfskrankenpflegerinnen mit dreijähriger Dienstzeit und guter Allgemeinbildung (mindestens Bürgerschule), die das Diplom erwerben wollen. In Betracht kommen demnach besonders die Pflegerinnen, die in den verschiedenen Militärspitälern und Anstalten des Roten Kreuzes tätig waren. Den Kurs veranstaltet das k. k. Ministerium für Volksgeundheit, die praktische Ausbildung findet im k. k. Franz-Josef-Spitale statt. Während des Kurses finden die Hörerinnen im Internate unentgeltlich Unterkunft und Verpflegung. Desgleichen beginnt im Jänner 1919 in Wien ein einjähriger Fürsorgekurs für Pflegerinnen ohne Diplom, besonders für Lehrerinnen, die Hilfskrankenpflegerinnen waren. Für die Dauer des Kurses finden die Hörerinnen im Internate der k. k. Pflegerinnenschule in Wien unentgeltlich Unterkunft und Verpflegung. Die Absolventinnen des Kurses sind für den Dienst als Fürsorge-schwester an Fürsorgestellen für Lungentranke und an Mutterberatungs- und Säuglingsfürsorgestellen qualifiziert. Auch können solche Schwester in ländlichen Bezirken, in denen die Errichtung eigener Fürsorgestellen nicht tunlich erscheint, dem Amtsärzte zwecks Durchführung der sozialen Aufgaben zugeteilt werden. Infolge der großen Schäden, die der Krieg verursacht hat, wird in den nächsten Jahren dem Kampfe gegen die Tuberkulose und der Säuglingsfürsorge eine besondere Sorgfalt gewidmet werden müssen. Hier eröffnet sich demnach unseren Pflegerinnen eine dankbare Aufgabe auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt und eine gesicherte Existenz. Nähere Auskunft über beide Kurse erteilt der Referent für Sozialhygiene bei der k. k. Landesregierung, Laibach, Erjavceva ulica.

— (Ausschussung der „Slovenska Matica“.) Der Vorsitzende gedenkt mit warmen Worten des verstorbenen Eisenbahnrevidenten und gewesenen langjährigen Sekretärs der „Matica“ Franz Podkrajsek sowie des hochverdienten Slavisten P. Skrabec und wünscht, daß das Andenken an beide Verbliebenen im Protokoll verzeichnet werde. — Der finanzielle Stand des Vereines ist günstig. — Im Sinne des Beschlusses und der Statuten des Unterstützungsvereines für slovenische Schriftsteller, der sich auf der letzten Hauptversammlung aufgelöst hat, übernimmt die „Matica“ das Vermögen dieses Vereines mit der Verpflichtung, es zu Unterstützungen für bedürftige slovenische Schriftsteller und deren Familien so lange zu verwenden, bis ein neuer Verein entsteht, der berechtigt sein wird, das übernommene Vermögen in Empfang zu nehmen. — Im Falle der Auflösung des in Gründung begriffenen Vereines „Strelcova ustanova“ ist die „Matica“ bereit, die Hälfte des Vermögens dieses Vereines zu übernehmen und zu verwalten. Die andere Hälfte übernimmt die „Leonova družba“. — Die „Matica“ wird unter Mitwirkung des Marburger historischen Vereines und mit Unterstützung der Südslavischen Akademie die historische Grammatik der slovenischen Sprache von Strelcjak als besonderes Verlagswerk herausgeben. — Von den Publikationen für das Jahr 1918 ist die eine fertiggestellt, die andere ist unter der Presse. — Die Zentenarfeier Bodnicks wird die „Matica“ im kommenden Jahre durch eine kritische mit einem einleitenden Essay versehene Ausgabe begehen. Angenommen ist ein Antrag auf Herausgabe von Literaturgeschichten der einzelnen slavischen Nationen. Die Ausführung wird dem Ausschusse der wissenschaftlichen Sektion übertragen. — Zum Gedenken an die Annäherung mit den Polen wird die „Matica“ ein größeres Werk aus der polnischen klassischen Literatur erscheinen lassen. — Es liegen einige Angebote um Ankauf von Übersetzungen vor, die die „Matica“ zu erwerben geneigt ist. — Der Verein wird Manuskripte zu erwerben trachten und wird dafür sorgen, daß die Autoren nicht unnötigerweise auf ihr Honorar zu warten hätten.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 6 Uhr abends eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Berichte der Personal- und Rechtssektion: 1.) betreffend die Neuwahl eines Verwaltungsausschusses der städtischen Sparkasse; 2.) über die Zuschrist des Landes-schulrates, betreffend die Refundierung der Gebühren des Stellvertreters des Direktors des städtischen Mädchen-lyzeums; 3.) über ein Gesuch um Befreiung der Einleitung der Hauskanalisation im Sinne des Gesetzes über die Kanalgebühren in der Stadt Laibach. — IV. Berichte der Finanzsektion: 1.) über die Zuschrist der Stadtbuchhaltung, betreffend die erfolgte Auszahlung einer erhöhten Teuerungszulage und eines einmaligen Anschaffungsbeitrages an die städtischen Beamten und Bediensteten; 2.) über einige Gesuche lediger städtischer Bediensteter um Zuerkennung einer höheren Teuerungszulage; 3.) über die Zuschrist des Stadtbauamtes, betreffend die erfolgte Erhöhung der Tagelöhne der städtischen

Arbeiter; 4.) über die Zustift des Ersten Hausbesitzervereins in Laibach, betreffend eine gemeinschaftliche Haftpflichtversicherung; 5.) über die Zustift des Kuratoriums des städtischen Mädchenlyzeums, betreffend die Erweiterung des Lyzealhandelskurfes; 6.) über die Zustift des Kuratoriums des städtischen Mädchenlyzeums, betreffend die Neuordnung der Bezüge des Lyzealrektors; 7.) über das Gesuch des Verwaltungsausschusses der Tagesheimstätten für arme Schulkinder in Laibach um Zuerkennung einer Subvention. — V. Bericht der Bauktion: 1.) über den Bericht des Stadtbauamtes, betreffend die Parzellierung und den Abverkauf der städtischen Grundparzelle 3. 99/6 Kat.-Gemeinde Gradisce; 2.) über die Zustift des Bürgermeisters, betreffend die Errichtung einer Baracke für Notwohnungen für obdachlose Mieter. — VI. Bericht der Polizeisektion über die Zustift des Bürgermeisters, betreffend verschiedene Sicherheitsvorkehrungen und die Errichtung einer Bürgerwache. — VII. Bericht des Verwaltungsausschusses des städtischen Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerkes, betreffend die Erhöhung des Preises für elektrischen Strom aus dem elektrischen Elektrizitätswerke. — VIII. Bericht des Direktoriums der städtischen Verzehrungssteuerpachtung über den Rechnungsabluß für das Verwaltungsjahr 1918/19. — IX. Bericht des Approvisionierungsausschusses über verschiedene Approvisionierungsangelegenheiten. — X. Bericht der Gewerbesektion über ein Gesuch des Gewerbeförderungsinstitutes in Krain um Zuerkennung einer Subvention. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Der Landes sanitätsrat über die spanische Grippe.) Der Landes sanitätsrat versammelte sich am 23. d. M. zu einer Besprechung über die aus Anlaß der starken Ausbreitung der spanischen Grippe allenfalls noch erforderlichen sanitären Maßnahmen. Bisher wurden überall im Lande, wo sich dies als notwendig erwies, die Schulen gesperrt. Da die Epidemie in den letzten Tagen besonders in der Landeshauptstadt im Abnehmen begriffen ist, so würden weitere Maßnahmen, wie die Sperrung des Kinos und Theater, die Einschränkung des Verkehrs auf der Straßenbahn usw., erst dann in Betracht kommen, wenn die Krankheit neuerdings heftiger auftreten sollte. Jedenfalls muß jedoch der Bevölkerung im ehesten Interesse dringend angeraten werden, den Besuch von Grippekranken zu unterlassen und sonst auch alle Gelegenheiten zu Massenansammlungen zu meiden. Die spanische Grippe wird durch die sogenannte Tröpfcheninfektion übertragen, d. h. durch kleinste Schleimtröpfchen, die der Mensch beim Husten, Niesen, lauten Sprechen usw. versprüht. Die Infektion erfolgt um so leichter, als es nachgewiesen ist, daß zur Zeit von Epidemien auch scheinbar gesunde Leute im Mundhöhlensekret und im Mandelbelag Krankheitskeime bergen. Deshalb ist es auch ratsam, öfters im Tag die Mundhöhle mit desinfizierenden Lösungen auszuspielen, z. B. mit einer entsprechend verdünnten Lösung von Wasserstoffsuperoxyd, Hypermangan usw. Auch soll jedermann, der sich krank fühlt, gleich das Bett aufsuchen und nicht zu bald aufstehen, denn schwere Komplikationen, wie Lungenentzündungen, kommen hauptsächlich bei Leuten zur Beobachtung, die die Krankheit durch Umhergehen überwinden wollten. Auch ist peinlichste Reinlichkeit empfehlend, so öfters Händewaschung, besonders vor dem Essen, gründliche Lüftung und Reinigung der öffentlichen Lokale usw.

— (Spende.) Die Offiziere des k. u. k. Ergänzungsbezirkskommandos in Laibach haben an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Feldwebel Herrn Johann Tavcar den Betrag von 30 K zugunsten des Krainischen Landesvereins des k. u. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds sowie für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Laibach gespendet.

— (Zur Haftpflichtversicherung.) Der Erste Hausbesitzerverein in Laibach gibt hiemit bekannt, daß er schon alle Beitrittserklärungen für die Kollektiv-Haftpflichtversicherung der Krainischen Landesfiliale der n.-ö. Landesversicherungsanstalten abgetreten hat. Wer sich von den P. T. Hausbesitzern der günstigen Gelegenheit noch bedienen will, soll sich bei der oben erwähnten Anstalt am 30. und 31. d. M. von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags melden, da spätere Beitrittserklärungen zu der Kollektiv-Haftpflichtversicherung nicht berücksichtigt werden können.

— (Beförderung.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Rechnungsassistenten Theodor Tomšič in Laibach zum Rechnungsoffizial in der zehnten Rangklasse ernannt.

— (Weim k. k. Steueramte Laibach Umgebung) wurden die Amtsstunden für den Parteienverkehr bis auf Widerruf auf die Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags verlegt.

— (Aus der Diözese.) Am 22. d. M. wurde Herr Eduard Simnic, Kaplan in Zirkniz, auf die Pfarre Preffer, am 25. d. M. Herr Valentin Rajdiz, Pfarrer in Franzdorf auf die Pfarre Zeier installiert.

— (Todesfälle.) In Lees ist am 25. d. M. der dortige Pfarrer Ivan Lovšin, nach kurzer Krankheit, in Krainburg Herr Kaplan Ferdinand Prebil an Lungenentzündung gestorben.

— (Die Vermittlungsstelle für die Görzer Flüchtlinge) wird am 31. d. M. ihre Tätigkeit in Laibach einstellen und sie in Görz aufnehmen.

— (Verstorbene in Laibach.) Ivan Zdesar, Eisenbahnschmied, 38 Jahre; Eduard Hudolin, Pflegekind, 1 Monat; Maria Petrič, Tabakfabrikarbeiterin i. R., 60 Jahre; Maria Lončar, Besitzerin, 30 Jahre; Helena Hauptman, Bedienerin, 58 Jahre.

Approvisionierungsangelegenheiten

— (Der Brotverkauf am morgigen Tage.) Des morgigen Nationalfeiertages wegen wird das Brot morgen nur bis 9 Uhr vormittags verkauft werden.

— (Ausländisches Fleisch) wird am Mittwoch von halb 7 bis 9 Uhr vormittags erhältlich sein.

— (Das Petroleum auf die A-Registationen) wird auf den zweiten (und nicht, wie irrtümlich berichtet, auf den ersten) Abschnitt verlaßt.

— (Erbapfelabgabe.) Die auf morgen angeordnete Erbapfelabgabe für den ersten Bezirk Nr. 716 bis zum Ende findet erst übermorgen statt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Philharmonische Gesellschaft: Klavierabend Alfred Hoehn.) Die Darbietung war wieder einmal höchster Kunstgenuss! Wir wissen nicht, was wir mehr bewundern sollen, die technische Vollendung, die den Begriff der Schwierigkeit überhaupt nicht kennt, die Tiefe der Auffassung, die sich der Eigenart so verschiedener Tonbilder anpaßt und doch Eigenes bietet, die unheimliche Wucht, die den Saal mit Tonmassen füllt oder den schmelzenden Gesang, die Klärten und Orgeltöne, die gar nicht dem Klavier angehören scheinen. Die Vortragsfolge begann mit Brahms' Variationen über ein Thema von Händel. Der eigenartige, fast absonderliche Vorwurf wird von Brahms in geistvoller Weise abgehandelt und bietet Gelegenheit zu den reichsten Anpassungen an verschiedene Stimmungen und Ausdrucksformen. Bald tanzt sie leichtsin, bald fuchert sie scherzhaft, bald gewaltig und mächtig, wehmütig, geheimnisvoll raunend, wird sie dann wieder frisch und marschartig, liebmäßig und geht schließlich in eine reine Auflösung spielender Formen über. Brausender Beifall beantwortete die fein gearbeitete, mächtig aufgebaute und klugmächtige Darbietung. Beethovens Waldsteinsonate bildete den Gipfel des Kunstgenusses. Der erste Satz, langsam, mit leichten figuralen Ornamenten zeigte die Klarheit in der Herausarbeitung der einzelnen musikalischen Gedanken, die sichere Beherrschung der Beethovenschen Formwelt, namentlich in dem diskreten, aber deutlichen Einturf des Basses. Noch mehr Liebe zeigte der zweite Satz, der, obwohl weniger technisch glänzend, in seinem gehaltenen Ernst und seiner Versunkenheit den ganz melodischen Reiz und das tiefe Gemüt des Meisters offenbarte. Dann geht das Bild aber in heitere Sonnigkeit über und schwingt sich zum Schlusse zu machtvoller Klinge auf. Ganz anderen Geistes und andere Denkart verlangt Chopin, der Herrn Hoehn besonders gut liegt. In der Ballade in F-Moll wird bei aller lapriziösen Feinheit das scheinbar zerflatternde spielende Rankenwerk vom Künstler in den strengen Rhythmus eingefangen, ohne daß er deshalb irgendwie pedantisch erscheint. Zauberhafte Stimmung liegt über dem Nocturno in Es-Moll mit seinem sehnüchlich milden, langgezogenen Ausklingen, das nicht nur der Künstler sich voll ausschwingen ließ, sondern das auch das Publikum andächtig mitgenoß, ohne es durch lärmenden Beifall zu unterbrechen. Es war Weiße im Saal! Brausend setzte dann die Etüde in G-Moll mit ihren gewaltigen, beinunggraubenden Oktavengängen ein und riß die Zuhörer zu unendlichem Beifall hin, der den Künstler zu noch zwei Zugaben desselben Meisters veranlaßte. Die Verzeuße glühend und pridelnd, die Mazurka mit fast ländlich derbem Humor. Den Abschluß bildete Schumanns glänzender großzügiger Karneval, dessen Wiedergabe uns schon von früher her in der besten Erinnerung ist, den wir aber trotzdem sehr gerne wieder hörten. Wir freuen uns schon herzlich auf den nächsten Besuch des Künstlers, wünschen aber einen noch viel besseren Besuch dieses außerordentlichen Genüßabends!

Dr. Janker.

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Die Rose von Stambul“, Operette von J. Branner und A. Grünwald, Musik von Leo Fall. — Die Operette, der ein guter Name und das Gerücht großen Erfolges vorausgegangen war, fand auch hier, dank der angemessenen Ausstattung und guten Wiedergabe, eine sehr beifällige Aufnahme. Sie behandelt, wenn auch zur Abwechslung einmal in türkischem Kostüm, den alten Gegenstand des Abenteuers vor der Hochzeit, zeigt uns das Weiden und Wiederfinden

der beiden, die schon durch gesungliche Vorschriften aneinander gebunden sind. Die anstrengende Partie der Konja Gilt fand in Fr. Brier eine darstellerisch und gesunglich gute Vertreterin. Die Sicherheit, mit der sie sich in der Rolle bewegte, zeigt das sorgsame Studium und bereits frühere Übung. Die Darstellung ist anmutig und frei von langweiligen Wiederholungen. Die Stimme besticht durch Wohlklang, gute Rhythmik und Anpassung an den Sinn der Worte. Daß der Beifall bei ihren Darbietungen nicht so lebhaft war wie bei der Partierre-Akrobatik anderer, möge sie trösten. Der Geist der modernen Zeit ist nun einmal so! Ihr Gegenpieler Ahmed Bey war durch Herrn Marksoner ebenfalls gut vertreten. Diese Rolle gestaltet endlich eine Würdigung dieser neuen Kraft. Seine Stimme ist kräftig und hat, namentlich in der Mittellage, Kraft, auch die Höhe hält sich noch, klingt aber gelegentlich gepreßt. Es scheint uns überhaupt, daß der Sänger durch ein klug gewähltes Piano bessere Erfolge erzielen könnte. Seine Prosasprache ist, wie bei Sängern so häufig, etwas hart, stoßartig und schrill. Sein Spiel ist lebhaft und frei, scheint uns aber manchmal zu trampfhaft und unruhig. Auffallend war schließlich auch, daß er sich einer sonderbar gebrochenen Rede bediente, als wollte er eine fremde Sprache nachahmen. Welchen Sinn soll das haben? Er spricht doch als Türke zu Türken? Kurz: es gibt noch manches zu lernen, aber die Ansätze sind gut und versprechen eine angenehme Fortentwicklung. Als Gegenbeispiel treffen wir das Paar Mibili und Fridolin. Fr. M. entwickelte wieder ihre Fertigkeit im Tanzen, ihre ausgelassene Munterkeit, die sich gelegentlich fast bis zur Peinlichkeit steigert, und ihre passende Stimmablenkung. Herr Spielleiter Bachmann aber wußte durch seine drastische Komik, seine hampelmannartigen, aber nie unschönen Bewegungen, durch sein mitreißendes Spiel, das von freien Erfindungen nicht ganz frei war, namentlich aber als verlebte Tänzerin zu überraschen und das Publikum schließlich durch seine Tanz- und Turnkunst (Zirkus) zu stürmischem Lachen zu reizen. So lange er auf der Bühne ist, hält er, ohne sich unangenehm vorzudrängen, die Zügel der Darstellung fest in der Hand. In kleineren Rollen waren die Herren von Freu, Berndt und Roseneder beschäftigt; dieser fiel auch durch seine bei dem kräftigen und breiten Körper doppelt angenehm wirkenden feinen Tanzbewegungen auf. Auch in kleinen Rollen, hauptsächlich in den fremden Kostümen, wirkten die Damen Börfen, Schischla, Jöhl, Haslinger, Sandow, Heym, Pawlik und Heygen, diese auch als versprechender Melner, mit. Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Schischlas Leitung hielt sich sehr wader und brachte die sich zum Teile der leichten Oper nähernde Musik angemessen zur Geltung. Die Musik ist sehr einnehmend und entbehrt nicht eines gewissen Geschmacks; verwirrende Originalität ist allerdings ihre Sache nicht. Das Haus war natürlich übervoll.

Dr. Janker.

— (Aus der Kanzlei des Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheaters.) Heute und morgen bleibt das Theater geschlossen. Mittwoch gelangt zum drittenmale die mit stürmischem Beifall aufgenommene Operette „Die Rose von Stambul“ zur Darstellung. Am Donnerstag findet eine einmalige Aufführung des Jbsenischen Familiendramas „Gefenster“ statt. Freitag den 1. November geht erstmalig als Kammerpielabend das Schauspiel „Die Galeere“ von Leopold Kippich mit Direktor Curt Seber in der männlichen und Fräulein Heym in der weiblichen Hauptrolle in Szene.

— (Charles Lecocq †.) In Paris ist der Rektor der französischen Operettenkomponisten, Charles Lecocq, im Alter von 86 Jahren gestorben. Unter seinen Werken sind als die bedeutendsten die Operetten „Madame Angot“ und „Giroflé Girofla“ zu nennen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Mit 1. November 1918

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerationsbedingungen betragen:

für Laibach, abgeholt:	mit Postversendung:
ganzzährig . . . 28 K	ganzzährig 36 K
halbjährig . . . 14 „	halbjährig 18 „
vierteljährig . . 7 „	vierteljährig 9 „
monatlich . . . 2 „ 40 h	monatlich 3 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten monatlich 50 h.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laibacher Zeitung“ stets rechtzeitig und im vorhinein zu entrichten, da sonst die Zustellung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtsblatt.

3343 P 49/18-1

Naznanilo preklica.

S sklepom tega sodišča z dne 14. oktobra 1918, L 11/18-5, je bil Mihajl Dovgan, posestnik, stanujoč prej v Kosezah št. 26, zaradi umobolnosti popolnoma preklican.

Skrbuikom se mu je postavila njegova žena Ivana Dovgan iz Kosez št. 26.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici, oddelek I., dne 24. oktobra 1918.

3333 A I 1214/18-2

Versteigerungsedikt.

Zufolge Beschlusses vom 14. Oktober 1918, Geschäftszahl A I 1214/18-2, gelangen am

31. Oktober 1918,

um 9 Uhr vormittags, in Laibach, Meteltogasse Nr. 1, in den Nachlaß nach Frau Maria Anna Maurer gehörige Gegenstände zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung, u. zw.: 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Waschtisch, 3 Kisten, 1 Küchenschemel, 2 Tische und diverse Sessel.

Die Gegenstände können am 31sten Oktober in der Zeit zwischen 9 und halb 10 Uhr vormittags, in Laibach, Meteltogasse Nr. 1, besichtigt werden.

R. I. Bezirksgericht Laibach, Abt. XI, am 24. Oktober 1918.

3344 Prodasta se 3-1

dve kočiji in brek v dobrem stanju.

Kupci si vozove lahko ogledajo v sredo, t. j. 30. t. m. med 3. in 5. uro popoldne v Kolizeju, skladišče destilacije „Floriana“.

Kupi se vsaka množina alkohola

in naj se tozadevne ponudbe pošljejo: Pošta Ljubljana, poštni predal št. 149.

3345 2-1

HAUS

in einer Laibacher Vorstadt gelegen, für Gasthaus und Geschäft sehr geeignet,

ist um 35.000 Kronen zu verkaufen.

Anfrage: Sodna ulica Nr. 5, Parterre, links. 3327 8-3

3342 2-1

Jubilejne ustanove.

Trgovska in obrtniška zbornica za Kranjsko razpisuje za leto 1918.:

- Osemnajst cesarja Frana Josipa ustanov (osem po 50 K in deset po 20 K) za uboge onemogle obrtnike vojvodine Kranjske;
- štirinajst cesarja Frana Josipa ustanov (štiri po 50 K in deset po 20 K) za uboge onemogle obrtnike in trgovce vojvodine Kranjske;
- pet cesarice Elizabete ustanov po 40 K za uboge onemogle vdove kranjskih obrtnikov, ter
- pet cesarja Frana Josipa ustanov po 20 K za uboge onemogle vdove kranjskih obrtnikov in trgovcev.

Prošnje naj se pošljejo trgovski in obrtniški zbornici v Ljubljani

do 15. novembra 1918.

Prošnji naj se priloži od občinskega in župnijskega urada potrjeno dokazilo, da je prosilec obrt ali trgovino samostojno izvrševal, da sedaj zaradi onemoglosti ne more več delati in da je ubog, oziroma, da je prositeljica onemogla uboga vdova bivšega samostojnega obrtnika ali trgovca.

Jubiläumsstiftungen.

Bei der Handels- und Gewerbekammer für Krain gelangen für das Jahr 1918 zur Vergebung:

- Achtzehn Kaiser-Franz-Josef-Stiftungen (acht zu je 50 K und zehn zu je 20 K) für verarmte erwerbsunfähige Gewerbetreibende in Krain;
- vierzehn Kaiser-Franz-Josef-Stiftungen (vier zu je 50 K und zehn zu je 20 K) für verarmte erwerbsunfähige Gewerbetreibende und Handelsleute in Krain;
- fünf Kaiserin-Elisabeth-Stiftungen zu je 40 K für mittellose erwerbsunfähige Witwen krainischer Gewerbetreibender, und
- fünf Kaiser-Franz-Josef-Stiftungen zu je 20 K für mittellose erwerbsunfähige Witwen krainischer Gewerbetreibender und Kaufleute.

Bewerber um diese Stiftungen haben ihre Gesuche

bis 15. November 1918

bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zu überreichen. Dem Gesuche ist ein vom Gemeinde- und Pfarramte bestätigtes Zeugnis beizulegen, aus dem zu ersehen ist, daß der Bewerber ein Gewerbe oder einen Handel selbständig betrieben hat, daß er nun erwerbsunfähig und arm ist, bzw., daß die Bewerberin eine erwerbsunfähige arme Witwe eines gewesenen selbständigen Gewerbe- oder Handelstreibenden ist.

Schnittholz-Einkauf.

Weiche Bretter, Pfosten, Latten, Kantholz, ebenso Buche, Eiche und alle andere Laubholzmaterialien, jedes Quantum per prompte und spätere Lieferung, sucht bei sofortiger Kassa 3261 6-5

Holzgroßhandlung Weiß, Wien, IX., Währingerstraße 33-35.

Za takoj išcem mesečno sobo.

Ponudbe naj se naslovi pod „Mesečna soba za takoj“ na upravnishvo tega časopisa. 3350

Suche alten „Primus“-Kochapparat zu kaufen

O. Farnik bei Firma Bamberg.



Der Einkauf von Uhren-, Gold- u. Silberwaren ist Vertrauenssache

deshalb wenden Sie sich bei Bedarf an die Firma

F. Čuden Sohn gegenüber der Hauptpost.

Eno ali dve

meblirani sobi

z uporabo kuhinje se išče za takoj. 3349

Ponudbe naj se naslovi pod „Mirna stranka“ na upravnishvo tega časopisa.

KLAVIER

wird verkauft.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. 3293 3-3

Deutsches

Fräulein

wird in ein feines Haus, zu zwei größeren Kindern

nach Ungarn gesucht.

Anzufragen: Resselstraße Nr. 22, I. Stock, links. 3339 2-2

Kontoristin

mit langjähriger Praxis

wünscht ihren Posten zu wechseln.

Gefällige Anträge unter „Dauernd“ an die Admin. dieser Zeitung. 3306 3-3

Belgische

Kaninchen

kauft

Verpflegs-Akzessist Julius Prodnigg, k. u. k. Etappen-Verpflegsmagazin, Salloch, Post Mariafeld. 3335 2-2

Möbliertes

Monatzimmer

ist nur an einen ständigen Herrn

mit 1. November zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3352 2-1

~~~~~

Wegen Krankheit des Personals ist der Verkauf bis inklusive 3. November l. J. eingestellt.

Firma St. & C. Tauzher

Dunajska cesta 47. 3363

~~~~~

Hotel „Europa“ na Bledu

oddaljen dve minuti od kolodvora, :: popolnoma opremljen ::

prodá se prostovoljno.

Kupci naj se oglašijo ali stavijo vprašanja na lastnika Rudolfa Kokalj, Ljubljana, Prešernova ulica št. 54/I. Posredovalci izključeni. 3346 3-1

! MASSENVERSAND !

von Feldpost-Christbäumchen mit Lichtern,

Weihnachtzweigen und Dekorationen etc.

Mustersendungen von K 50.—, 100.—, 200.— durch 3268 5-5

A. Amort, Blumen- u. Palmen-Export, Eggenberg bei Graz.

3321

ESLöffel

3-2

offeriert billigst Kisten à 144 Dutzend, per Dutzend 8 K, Probepostpakete 9 Dutzend, per Dutzend 9 K

Otto Müller, Teplitz.